

Hanna Hardeland

Anpassbare
Kopiervorlagen
in Word

PÄDAGOGIK

Lernentwicklungs- gespräche in der Grundschule

Ein Praxisleitfaden



BELTZ

Hardeland • Lernentwicklungsgespräche in der Grundschule

Hanna Hardeland

Lernentwicklungsgespräche in der Grundschule

Ein Praxisleitfaden

BELTZ

Hanna Hardeland ist Lehrerin. Im deutschsprachigen Raum gilt sie als anerkannte Lerncoach-/Lernberatungs-Expertin. An ihrem Fortbildungsinstitut bildet sie mit großem Erfolg Lerncoaches aus und gibt ihre Erfahrungen praxisnah weiter. Schulen und Unternehmen schätzen sie als authentische sowie unterhaltsame Fortbildnerin und Rednerin. Schreiben Sie Hanna Hardeland, wie Sie Lernentwicklungsgespräche erleben und welche Erfahrungen Sie damit haben. Möchten Sie über die praktische Umsetzung von Lernentwicklungsgesprächen diskutieren? Frau Hardeland kommt gern als Diskussionsteilnehmerin oder Rednerin zu Ihrer Veranstaltung. Des Weiteren bietet sie eine Fortbildung zum Thema »Lernentwicklungsgespräche führen« an. Alle weiteren Informationen finden Sie auf www.hannahardeland.de.

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronische Systeme.



Dieses Buch ist erhältlich als:
ISBN 978-3-407-63010-0 Print
ISBN 978-3-407-29042-7 E-Book (PDF)

1. Auflage 2017

© 2017 Beltz Verlag
in der Verlagsgruppe Beltz · Weinheim Basel
Werderstraße 10, 69469 Weinheim
Alle Rechte vorbehalten
Lektorat: Heike Gras
Umschlaggestaltung: Antje Birkholz
Bildnachweis: Kelly Knox, stocksy.com
Illustrationen: Abb. 3–10, 12, 16, 21, 26 palisander Design, Hamburg
Herstellung: Lore Amann
Satz: Markus Schmitz, Altenberge
Druck und Bindung: Beltz Bad Langensalza GmbH, Bad Langensalza
Printed in Germany

Weitere Informationen zu unseren Autoren und Titeln finden Sie unter: www.beltz.de

Inhalt

Vorwort – über dieses Buch	7
1. Das Lernentwicklungsgespräch – Lernende individuell fördern und begleiten	9
1.1 Grundsätzliches zum Lernentwicklungsgespräch – Was ist es genau?	10
1.2 Lernentwicklungsgespräch oder Notengebung bzw. Leistungsbeurteilung – Widerspruch oder Vereinbarkeit?	11
1.3 Lernentwicklungs- oder Lernstandsgespräch – wie sich die beiden Gesprächsformen voneinander abgrenzen	14
1.4 Überblick über den Status quo von Lernentwicklungsgesprächen in einigen Bundesländern	17
1.5 Kind, Eltern, Lehrer/in – die am LEG Beteiligten	18
1.6 Wirkung des LEG – Feedback verändert Sichtweisen	23
2. Haltung und Gesprächsführung der Lehrperson im LEG – Individualität vor Pauschalität	26
2.1 Rolle als Lernbegleitung – den Lernenden wertschätzend begegnen	27
2.2 Veränderungsbereitschaft wecken – Ermutigung statt Entmutigung	30
2.3 Gesprächsführung im LEG – zielgruppengerechte Kommunikation	31
3. Die Vorbereitung und Planung des LEG – gerüstet sein	42
3.1 Vorabinformation und Einladung der Eltern zum LEG	43
3.2 Vorab-Themenabend – den Eltern das LEG näher bringen	44
3.3 Selbstklärung der Lehrkraft vorab – Was beeinflusst Sie im LEG?	50
3.4 Vor dem LEG oder im LEG – einen inhaltlichen Fokus setzen	52
3.5 Am LEG-Termin – für eine angenehme Atmosphäre sorgen	60
3.6 Im LEG – sich Zeit nehmen, anstatt zu hetzen	62
4. Die Durchführung – ein Gesprächsleitfaden für das LEG	64
4.1 Für einen guten Start sorgen – Kind und Eltern empfangen	65
4.2 Den Lernentwicklungsstand bestimmen und einen Fokus setzen – Wo startest du?	67
4.3 Das Ziel festlegen – gemeinsam in die Zukunft blicken	72
4.4 Schritte planen – Wie soll das Ziel erreicht werden?	77
4.5 Das LEG abschließen	80

5. Elf Methoden für ein erfolgreiches, kindgerechtes LEG – abwechslungsreich vorgehen	82
5.1 Stark wie ein Bär – Tierfiguren als Lernentwicklungshelfer/innen	83
5.2 Hochstapelei – einen Erfolgsturm bauen	85
5.3 Mit Feen und Zauberern inspirieren – sich über die eigenen Vorstellungen bewusst werden	87
5.4 Wünsch dir was – mit Wunschvorstellungen Berge versetzen	89
5.5 Mit den Gefühlen spielen – das Gefühlskarten-Spiel	92
5.6 Das Kind als Detektiv – Ausnahmen auf die Schliche kommen	94
5.7 Das Kunstwerk des Kindes nutzen – Bildbetrachtung	96
5.8 Die Lernentwicklung ausbalancieren – die Lernentwicklungswaage	99
5.9 Die Lernentwicklung in Schwung bringen – das Entwicklungsseil	102
5.10 Schritt für Schritt die Lernentwicklung ankurbeln – die Skalierungsfrage	105
5.11 Das will ich! – Ziele mit der Pyramide entwickeln	107
6. Transfer in den Schulalltag – verbinden und Verbindlichkeit herstellen	111
7. Die Stolpersteine im LEG	116
7.1 Umgang mit »schwierigen« Eltern	117
7.2 Umgang mit Zeit- und/oder Ergebnisdruck	121
7.3 Umgang mit passiven Kindern	121
Nachwort zum Praxistransfer	123
Literatur	124
Übersicht der Downloadmaterialien	
(auf der Produktseite zu diesem Buch unter www.beltz.de)	
Vorbereitung des LEG	
1. Aussage-/Fragekarten für den Themenabend	
2. Arbeitsauftrag »Kartenauswahl«	
3. Aussagekarten zu lernbeeinflussenden Faktoren	
4. Arbeitsauftrag »Produktauswahl«	
5. Impulskarten zur Reflexion (Kinder)	
6. Impulskarten zur Reflexion (Eltern)	
7. Karten zur Selbst- und Fremdeinschätzung	
Durchführung des LEG	
8. Visualisierung Ablauf des LEG	
9. Detektivprotokoll	
10. Zielpyramide	

Vorwort – über dieses Buch

Welchen Nutzen sollen Lernentwicklungsgespräche (LEG) haben? Hat die/der Lernende doch gar keine Lust, Eigenverantwortung für ihr/sein Lernen zu übernehmen?! Haben Eltern bzw. Sorgeberechtigte¹ nicht letztendlich nur Interesse, eine positive Rückmeldung zu erhalten, und wollen die Schule dann möglichst schnell wieder verlassen?

Während die Behörden der verschiedensten Bundesländer LEG unter dem Aspekt der *Eigenverantwortung* gutheißen, fühlen sich viele Lehrkräfte mit diesen »Zwangsgesprächen« überfordert. Sie fühlen sich dabei unwohl, sind unsicher und/oder zweifeln die Sinnhaftigkeit dieser an.

Ziel des LEG ist, (Lern-)Entwicklungen und Veränderungsprozesse einzuleiten. Damit geht einher, dass Lernende Neuland betreten und andere (Lern-)Wege als zuvor beschreiten. Deshalb sind LEG mit einer (Lernentwicklungs-)Reise vergleichbar. Dabei gehen Sie als Lehrperson wie eine Reiseleitung auf die Bedürfnisse Ihrer Reisegäste ein: Sie sorgen für das passende Ambiente, beherrschen verschiedene Sprachen und regen die Gäste dazu an, sich auf die Reise zur eigenen Weiterentwicklung zu begeben. Im Folgenden wird an bestimmten Stellen des Buches immer wieder der Reisevergleich genutzt.

Als Lerncoaching-Expertin und Lehrerin zeige ich Ihnen in diesem Buch auf, was Sie als Reiseleitung brauchen, damit das LEG zu einem positiven Erlebnis, d. h. der Beginn einer effektiven Lernentwicklung, werden kann. Wenn Sie Ihre Schüler/innen wie ein/e Reiseleiter/in begleiten, zeigen Sie ihnen Möglichkeiten und Wege auf, sich auf das eigene (Lern-)Abenteuer einzulassen.

Dieses Werk beantwortet Ihnen häufig gestellte Fragen wie folgende: Was ist der Nutzen eines professionell geführten Lernentwicklungsgesprächs? Wie können sich Kind und Eltern effektiv auf das LEG vorbereiten? Wie führe ich ein solches Gespräch? Wie strukturierte ich ein LEG sinnvoll? Wie lege ich gemeinsam mit dem Kind erreichbare Ziele fest? Wie gelingt es, einen nachhaltigen Effekt zu erzielen?

Es ist ein handliches Fachbuch mit hilfreichen Praxisanregungen und einem Gesprächsleitfaden für das Lernentwicklungsgespräch. Es ist für Lehrpersonen geschrieben, die sich auf eine Reise der Lernentwicklung begeben wollen und noch nicht genau wissen, wie.

Die einzelnen Kapitel werden jeweils bildhaft anhand von Reisemetaphern eingeleitet. Dabei steht das Wort Reise fortan für Lernentwicklungsreise. Als Lehrperson haben Sie dabei die Rolle der Reiseleitung inne. Sie begleiten Ihre Schü-


1 Der Begriff Eltern umschreibt hier sowohl leibliche Eltern als auch sorgeberechtigte Personen.

ler/innen auf deren individuellen (Lernentwicklungs-)Weg. Dabei sind Sie das Bindeglied zwischen der Institution Schule (die Reiseveranstalterin/der Reiseveranstalter), dem Kind (dem Hauptreisegast) und den Eltern. Es zählt zu Ihren Aufgaben, das Reiseerlebnis für alle anregend und inspirierend zu gestalten: Die Lernenden sollen einen größtmöglichen Nutzen daraus ziehen.

Ihnen wünsche ich ein erfolgreiches Umsetzen in die Praxis.

Hamburg im Herbst 2016

Ihre Hanna Hardeland



Materialien zum Downloaden

Einige der Materialien aus diesem Buch finden Sie auch als kostenlosen Download auf der Produktseite zu diesem Buch unter www.beltz.de. Schauen Sie im Inhaltsverzeichnis nach. Außerdem zeigt Ihnen das Icon an den entsprechenden Stellen im Buch, was Ihnen als Download zur Verfügung steht.

Erläuterung der Icons

Zur besseren Übersicht führen folgende Icons durch das Buch:



Beispiele aus dem Schulalltag



wichtige Informationen und Hilfestellungen



Downloadmaterial

1. Das Lernentwicklungsgespräch – Lernende individuell fördern und begleiten

*Reisen
sind das beste Mittel
zur Selbstbildung
(Karl Julius Weber zit. nach
Unterwegs Verlag 2016,
S. 145)*

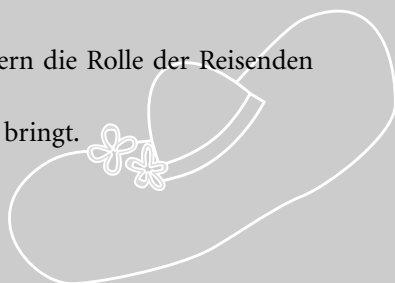
Betrachten wir die Lernentwicklung als Reise. Die Institution Schule hat Sie als Reiseveranstalter/in mit der Durchführung (der Lernentwicklungs-)Reise beauftragt. Sie tragen als Reiseleitung einen Teil der Verantwortung, die sogenannte Prozessverantwortung, damit die Lernentwicklungsreise Ihrer Reisenden, der Schüler/innen, zum Erfolg wird. Prozessverantwortung meint, dass Sie für die Organisation, das Rahmenprogramm, die Planung der Reiseroute, die Animation und die Einhaltung der formalen Kriterien zuständig sind. Die Ergebnisverantwortung trägt die/der Reisende, d.h. der/die Schüler/in: Ob sie/er sich schließlich auf der Reise amüsiert und Ihr Angebot nutzt, liegt in deren/dessen Händen.

Sie sorgen für eine gelungene Mischung aus standardisiertem Reisekonzept und maßgeschneiderter Individuallösung. Schließlich wollen Sie möglichst jedem Reisegast persönlich gerecht werden, sodass diese zufrieden sagen: »Die Reise hat sich gelohnt, sie war erfolgreich.« Ihr oberstes Ziel ist, Ihre Gäste zu begleiten und ihnen individuell passende Angebote zu machen, anstatt eine strikte Marschroute vorzugeben.

Wenn Sie bisher kaum Erfahrungen als Reiseleitung gesammelt haben, erweitern Sie in diesem Kapitel Ihr Blickfeld: Sie erfahren, was Lernentwicklung bedeutet und welche Möglichkeiten das Lernentwicklungsgespräch bietet. Zu den Reisegästen im LEG gehören ebenso die Eltern. Auch, wenn Sie sich als Reiseleitung überwiegend dem Hauptreisegast, dem Kind, widmen, so sollten Sie die mitreisenden Eltern im Blick haben. Jede/r tritt die Reise mit unterschiedlichen Erwartungen an.

In diesem Kapitel des Buches erfahren Sie,

- was das LEG ist und welche Themen/Inhalte dort besprochen werden;
- wie der Bedeutungszusammenhang zwischen LEG, Noten, Individualität und Heterogenität ist;
- wie LEG in einzelnen Bundesländern verankert sind;
- warum Sie die Rolle der Reiseleitung, Kind und Eltern die Rolle der Reisenden einnehmen;
- was die LEG-Reise bezweckt und welchen Nutzen sie bringt.



1.1 Grundsätzliches zum Lernentwicklungsgespräch – Was ist es genau?

Bundesländer wie die Stadt Hamburg (seit dem Schuljahr 2010/2011) und Bayern (seit dem Schuljahr 2014/2015) haben eine neue Gesprächsform ins Leben gerufen: das Lernentwicklungsgespräch (LEG). Es entstand unter anderem aufgrund der Kritik an der geringen Aussagekraft des Ziffernzeugnisses (Kap. 1.2).

Das LEG wird auch als »Schüler-Eltern-Lehrer-Gespräch« oder »Bilanz-Ziel-Gespräch« bezeichnet; in Rheinland-Pfalz nennt man es »Lehrer-Schüler-Eltern-Gespräch«. Es ist ein geplantes, von der Schule initiiertes Gespräch von 30 bis 45 Minuten Dauer und findet – unabhängig vom Lernstand oder von bestehenden (Lern- bzw. Disziplin-)Schwierigkeiten – mindestens einmal jährlich für jedes Kind statt. Es ist ein Gespräch zwischen Ihnen, der Lehrperson, sowie Schüler/in und Eltern; Sie alle sind hierbei *gleichberechtigte* Partner/innen. Anstelle der einseitigen (Noten-)Mitteilungen von der Lehrkraft zu Kind und Eltern, wie bisher beim Elternsprechtag üblich, findet ein wertschätzendes, konstruktives Gespräch auf Augenhöhe statt. Es gilt, eine lernpartnerschaftliche Beziehung zum/zur Schüler/in herzustellen (Bonanati 2016). Im Sinne einer schülerorientierten Pädagogik wird *mit* dem Kind und nicht *über* oder *für* das Kind gesprochen. Das Kind setzt im LEG – als Experte seines eigenen Lernprozesses – die inhaltlichen Schwerpunkte; es erhält den größtmöglichen Redeanteil (Bonanati/Richter-Göckeritz 2011).

Wer die Eigenverantwortung und Eigeninitiative von Kindern stärken will, muss sie einbeziehen. Dieser Anspruch ist eng mit individualisierenden Unterrichtskonzepten verbunden, die vielmehr die/den Lernenden als Mittelpunkt des Lernprozesses sehen. Im Kern dieser Didaktik steht die selbstständige Schülerin/der selbstständige Schüler (Bonanati 2016). Haben Eltern bspw. Bedarf, sich über das pädagogische Vorgehen einzelner Lehrpersonen oder die schulische Organisation auszutauschen, so sollte dies in einem gesonderten Gespräch, auch ohne das Beisein des Kindes, erfolgen (Mienert/Vorholz 2007).

Inhaltlich steht im LEG die (Lern-)Entwicklung des Kindes im Fokus; diese wird rückblickend betrachtet und vorausschauend geplant. Dabei werden neben der fachlichen Kompetenz insbesondere die überfachlichen Kompetenzen in den Blick genommen (Kap. 1.2). Mögliche Themen eines LEG (Freie und Hansestadt Hamburg Behörde für Schule und Berufsbildung 2011, Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst 2014) sind z. B.:

- Inwiefern interessiert sich ein Kind für den Unterricht/die Schule und wie bringt es sich ein?
- Wie gern oder gut arbeitet der/die Schüler/in mit anderen Kinder zusammen?
- Wie gelingt es dem Kind, sich an vereinbarte Regeln zu halten?

Wird die individuelle Lernentwicklung in den Blick genommen, so gilt es, jedes Kind in dessen Anders- und Einzigartigkeit anzuerkennen. Dementsprechend ist auch der Bildungsprozess eines jeden Kindes einmalig (Kultusministerkonferenz 2015). So werden im LEG Ziele wie »Ich packe die Lernaufgaben an – mutig wie ein Rennfahrer lege ich los«, vereinbart. Der Begriff der Lernentwicklung wird in den Kapiteln 1.2 und 1.3 detailliert erläutert.

Wie ist der grobe Ablauf eines LEG? Das LEG folgt grundsätzlich einer festen Struktur (Kap. 4): Zunächst findet in der ersten Phase des LEG, »Lernentwicklungsstand bestimmen und Fokus setzen« (Kap. 4.2), ein Rückblick statt. Hier tauschen sich die Beteiligten über den Lernentwicklungsstand des Kindes aus. Zugleich wird ein inhaltlicher Schwerpunkt für dieses LEG ausgewählt. Daran schließt die zweite Phase »Ziel festlegen« an. Hier wird das künftige (Lernentwicklungs-)Ziel formuliert. Auf dieser Grundlage erfolgt die konkrete Planung der weiteren Lernentwicklung, d. h. die dritte Phase (»Schritte planen«). Das LEG endet mit der vierten Phase »LEG abschließen«; die Ergebnisse des LEG werden dokumentiert und es erfolgt ein gegenseitiges Feedback. Im Idealfall hält die/der Lernende nach dem LEG den eigenen »Lernentwicklungs-Masterplan« in den Händen.

1.2 Lernentwicklungsgespräch oder Notengebung bzw. Leistungsbeurteilung – Widerspruch oder Vereinbarkeit?

Warum entscheiden sich Grundschulen für das LEG anstelle von Ziffern- oder Verbalbeurteilungen? Weil Noten wenig über das wirkliche Können und die vorhandenen Kompetenzen eines Kindes aussagen: Steht die Drei in Deutsch dafür, dass die/der Schüler/in befriedigend lesen kann? Oder ist eher die Rechtschreibung mittelmäßig? Noten sollen den aktuellen fachlichen (!) Lernstand widerspiegeln. Die traditionelle Leistungsbeurteilung erfolgt in Form von Ziffernnoten; diese hat die Lehrperson anhand ihrer zuvor festgelegten Beurteilungskriterien ermittelt (Häbig 2016). Wird der Blick hingegen auf die individuelle Lernentwicklung gerichtet, fokussiert man auf den Entwicklungsprozess, die Veränderungen. Neben der Fachkompetenz konzentriert man sich auf den Entwicklungsstand im Bereich der überfachlichen Kompetenzen, wie Selbst- oder Personal-, Lern-/Arbeits- und sozial-kommunikative Kompetenz. Diese sind z. B. notwendig, damit sich das Kind den fachlichen Lerngegenstand aneignet und sich sozial integrieren kann. Die Vermittlung der überfachlichen Kompetenzen ist im schulinternen Curriculum verankert und unabhängig von bestimmten Unterrichtsfächern (Freie und Hansestadt Hamburg Behörde für Schule und Berufsbildung 2011).

Will sich ein Kind im Unterrichtsfach Deutsch verbessern, so braucht es mehr als nur Fachkompetenzen wie etwa Rechtschreib-, Grammatikkenntnisse und Lesekompetenz. Es bedarf ebendieser überfachlichen Kompetenzen, die nicht in Fächernoten abgebildet werden (können), z. B.

- der Selbstkompetenzen, wie Beharrlichkeit, Motivation, Zutrauen in die eigenen Fähigkeiten und Problemlösefähigkeit, oder
- der lernmethodischen Kompetenzen, wie der Fähigkeit, selbstständig konzentriert zu lernen, oder der Fähigkeit, über das eigene Lernen zu sprechen und es zu reflektieren (Freie und Hansestadt Hamburg Behörde für Schule und Berufsbildung 2011, Bayerisches Staatsministerium für Bildung und Kultus, Wissenschaft und Kunst 2014).

Kinder sind, auch wenn sie der gleichen Schulklasse angehören, unterschiedlich weit entwickelt. Schon vor der Grundschulzeit unterscheiden sie sich unter anderem hinsichtlich Körperbeherrschung, Konzentrationsfähigkeit, Fantasie und Denkvermögen. Während ein Kind sehr differenziert zeichnet, malt das andere schemenhaft (Abb. 1).

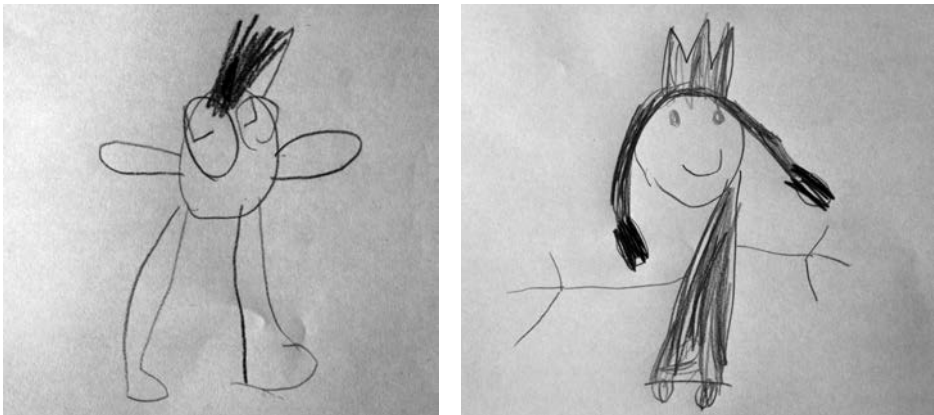


Abb. 1: Zeichnungen von zwei sechsjährigen Kindern. Auftrag: Male eine Frau. Der Entwicklungsunterschied der Kinder beträgt etwa drei Jahre.

Im Bereich der Lesekompetenz von sieben Jahre alten Kindern zeigt sich ein ähnliches Bild (Abb. 2).

Im Groben entsprechen Lernentwicklungsgespräche der »reformierten Leistungsbeurteilung«, etwa weil die Kinder eine Selbsteinschätzung vornehmen und von der Lehrperson eine mündliche Rückmeldung erhalten (Häbig 2016, S. 78). Zusätzlich kommt das LEG der »formativen Leistungsbeurteilung« gleich, da künftige (Lern-)Ziele formuliert werden (Häbig 2016, S. 86). Allerdings orientiert sich die fachspezifische Notengebung – anders als das LEG – weniger an der

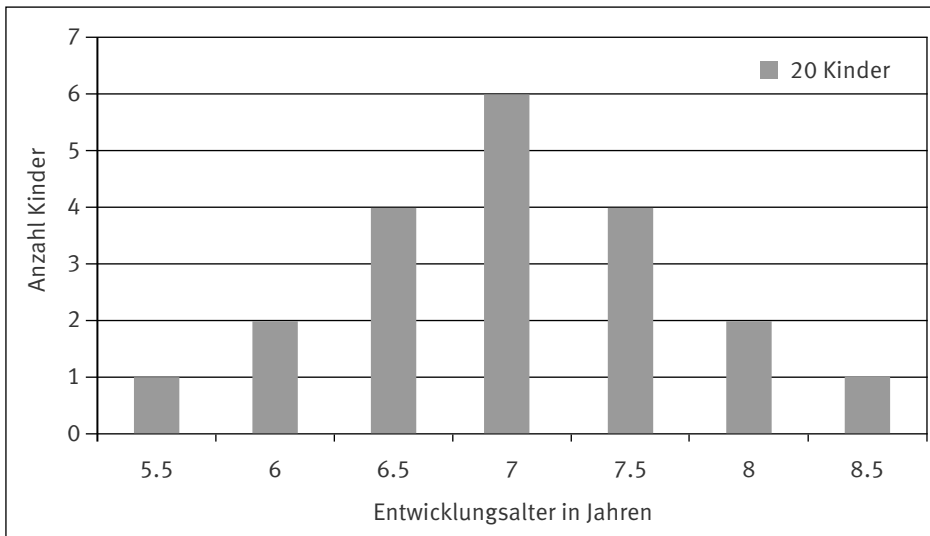


Abb. 2: Schematische Darstellung der Variabilität des (Lese-)Entwicklungsalters bei 20 Kindern im chronologischen Alter von sieben Jahren. Von 20 Kindern im Alter von sieben Jahren verfügen zwei Kinder über die durchschnittliche Lesekompetenz eines achtjährigen Kindes (nach Largo 2009, S. 284).

intraindividuellen Entwicklung/Bezugsnorm des einzelnen Kindes, sondern sie basiert vielmehr auf der »kriterialen« Bezugsnorm. Konkret ausgedrückt, erhalten Kinder, obwohl sie sich sehr bemüht haben, häufig schlechte Noten, die ihren Einsatzwillen nicht abdecken, sondern nur das Resultat bewerten. Die individuellen kleinen (Lern-)Fortschritte des einzelnen Kindes werden nicht benotet bzw. können nicht benotet werden. Erhält das Kind trotz großer Anstrengung eine gleichbleibende oder gar eine schlechtere Note, kann die Lernfreude des Kindes aufgrund der Enttäuschung bezüglich der Note gehemmt werden.

Im LEG tauschen sich die Beteiligten hingegen konkret, kompetenzübergreifend und am Kind orientiert über die Lernentwicklung des jeweiligen Kindes aus. Schließlich ist Leistung »das, was ein Kind aus seinen Möglichkeiten macht« (Kerbel 2015, o. S.). Steckt sich das Kind im LEG kleine Entwicklungsziele, wie »Einmal die Woche ist mein Sofort-Tag: Ich mache meine Hausaufgaben gleich nach der Schule«, so wird es Erfolge verbuchen können; Lernmotivation und -freude bleiben eher erhalten. Wer sich Schüler/innen im LEG zuwendet, leitet sie zur Selbstreflexion an. Formulieren die Lernenden selbst ihr eigenes Lernentwicklungsziel und konkrete nächste Handlungsschritte, so nehmen sie ihr Lernen selbst in die Hand.

Auch die Feedbackforschung (Page 1958, in Brookhart 2010) zeigt, dass sich frei formulierte Kommentare positiv auf die Lernleistungen und die Motivation der Schüler/innen auswirken. Sobald Noten und Kommentare kombiniert werden, fokussieren Lernende auf die Zensur und ignorieren die Anmerkungen.